

Politischer Wegweiser

für Freiheit und Vaterland

Erscheinungstage: 10. und 25. im Monat. Bezugspreis 75 Pf. monatlich

Nr. 33 Halle (Saale), 25. Dezember 1929 5. Jahrgang

Nationale Erneuerung und Jungdo.

Zu den Rufnern nach einer nationalen Erneuerung ist seit einiger Zeit auch der Jungdeutsche Orden getreten. Der Hochmeister Mahraun hat einen Aufruf zur Bildung einer „Volksnationalen Reichsvereinigung“ erlassen, und die Ortsgruppen des Jungdo versuchen nun, diesen Aufruf in sogenannten staatsbürgerlichen Abenden vor den Zuhörern zu begründen. Zu einem solchen Abend hatte am 10. 12. auch die hallesche Jungdogruppe eingeladen und, da auch im politischen Leben alles Neue zieht, war der Versammlungsraum besetzt. Als Redner hatte man „Bruder“ Müller-Eisleben angekündigt. Ein junger Mensch, für den Idealismus und Ordensromantik offenbar noch Lebensinhalt bilden. Fast jeder Satz seiner Ausführungen, bei denen der Wille erkennbar war, vorläufig jeden Anstoß bei den politischen Parteien zu vermeiden, gipfelte in der Forderung der Schaffung einer Volksgemeinschaft. Zu ihr gehört das Bekenntnis zum „wirklichen“ Volksstaat, zur sozialen Gerechtigkeit, zur Unterordnung aller Sonderinteressen unter das Gesamtinteresse, zur christlich-nationalen Betätigung. Den bestehenden politischen Parteien wolle man nicht etwa die Daseinsberechtigung absprechen, aber — und nun kam allerdings erst durch die Debatte herausgelockt — des Pudels Kern zum Vorschein: Wenn die politischen Parteien dem Aufrufe des Jungdo nicht Folge leisteten, dann werde der **Jungdeutsche Orden als eigene politische Partei** in die politische Arena treten.

Das sollte gewissermaßen als Trumpf gelten. Aber die Wirkung war nicht stark. Die Karte stach nicht mehr, da schon zu Anfang der Debatte von dem demokratischen Redner die heute herrschende Sucht für politisch Unreife und Unzufriedene einen eigenen Laden aufzumachen, in dem Moment der Uebernahme verantwortlicher Mitarbeit aber zu versagen, als eines der stärksten politischen Uebel bezeichnet worden war. Andere vom demokratischen Redner zur Schaffung einer Volksgemeinschaft angeführte Mittel, wie gegenseitige politische Achtung, Mitarbeit am nationalen Einheitsstaat, erkannte auch Herr Müller — beim Einheitsstaat allerdings mit einer etwas unklaren Einschränkung, — als zweckmäßig an. An dieser Unklarheit litten überhaupt Referat und Schlußwort. Denn einesteils übte der Jungdoredner starke und abfällige Kritik an der Finanzierung der Parteien. Wovon der Jungdo aber einen Parteiapparat aufstellen und erhalten wolle, blieb den Zuhörern, selbst auf einen deutlichen Zwischenruf hin, unbekannt.

Am Schluß der Versammlung wurde ein weiteres Referat mit Aussprache für den nächsten Monat angekündigt. Dies Vor-

haben ist an sich schätzenswert, da es hoffentlich zum ruhigen Anhören gegenteiliger politischer Ansichten führt. Von besonderer Wichtigkeit ist aber, daß man dabei auch die von dem Jungdo-
redner ausgesprochene Bestätigung hören kann: **Die Zeiten un-
eingeschränkter Begeisterung an militärischer Aufmachung und
übernommener Ordensromantik sind in allen vaterländischen Ver-
bänden vorbei.** Nun sucht man Eingang in die Politik. Der
Stahlhelm nimmt dabei kein Blatt vor den Mund. Politische
Macht ist sein Begehren. Der Werwolf probierte es sogar mit
einer eigenen Liste bei den letzten Kommunalwahlen. Der Jungdo
will vorläufig „sammeln“. Alle beten jetzt das an, was sie vor-
her verdammt haben: **Den Parteiismus.** Diese Entwicklung war
vorauszusehen. Die dabei gewählten Bezeichnungen „Volks-
nationale Reichsvereinigung“ oder „Nationale Erneuerung“ haben
einen guten Klang. Das allein macht es aber nicht. Wer **einigen**
und **erneuern** will, muß durch **Taten** beweisen, daß er das Zeug
dazu hat.

In diesem Zusammenhang noch einige Worte über die demo-
kratische Forderung zur

nationalen Erneuerung durch den Einheitsstaat.

Von allen Parteien ist es eigentlich nur die **Deutsche Demokratische
Partei**, die diese Forderung ernstlich propagiert und eine Zu-
sammenfassung des staatlichen Organismus zu einer wirklichen
Volksgemeinschaft betreibt. Wie böse es auf diesem Gebiete
zurzeit noch aussieht, dafür nur einige Beispiele. Seit Jahren
wird die Schaffung eines **einheitlichen Beamtenrechts** für das
deutsche Volk erstrebt. Statt dessen gibt es noch 18 verschiedene
Beamtenrechte im Reich, und keine Partei außer der unsrigen
rührt ernstlich einen Finger, um diesen Zustand zu beseitigen.
Mehr als 25 verschiedene Städte- und Gemeindeordnungen über-
bieten sich gegenseitig, das kommunale Gemeinschaftsleben so
buntscheckig wie möglich zu gestalten. Keine der anderen Par-
teien unterstützt uns ernsthaft in der Forderung einer **Reichs-
städteordnung**. Auch die Justiz verfügt noch über **17 verschiedene
Justizhoheiten**, und 17 mal verschieden wird infolgedessen das
Begnadigungsrecht je nach der politischen Einstellung der be-
treffenden Regierungen gehandhabt. Unser Parteiführer Koch
hatte als Justizminister das Zeug dazu, die **Uebernahme der
Justiz auf das Reich zu verwirklichen**. Er mußte einer kleinlichen
Parteiarithmetik weichen. Heute ist von dieser Forderung alles
wieder still. — Wer aber nationale Erneuerung, wer Volksgemein-
schaft will, soll auch ernstlich die Schaffung des Einheitsstaates
fördern. Sonst bleibt alles leeres Gerede. Auch der neueste
Aufruf des Jungdo.

Ja — Nein — Nichts!

Wenn etwas die **innere Haltlosigkeit der Deutschen Volks-
partei** kennzeichnen kann, so ist es die Haltung ihrer Reichstags-
fraktion bei der letzten Abstimmung im Reichstag. Bei dieser
Abstimmung handelte es sich um nichts geringeres als um die
Entscheidung darüber, ob das deutsche Reich die bisher einge-
haltene Linie der Außenpolitik weiterführen und die im Anfang

nächsten Jahres aufs neue beginnenden Verhandlungen über die wirtschaftliche Belastung des Youngplanes mit Vertretern einer tragfähigen Regierung beschicken kann und um die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Existenz des Reiches überhaupt. Nach beiden Seiten hin also um **Lebensfragen** des deutschen Volkes. Und bei diesen Lebensfragen fallen die 45 Abgeordneten der Deutschen Volkspartei in 3 Teile auseinander. Der eine Teil stimmt für das von der Regierung vorgelegte Programm. Fast ein Drittel der Fraktion, in der nicht weniger als 20 Generaldirektoren, Verbandsdirektoren, Syndici usw. als Vertreter der Wirtschaft sitzen, sagt **nein**. Und 3 Abgeordnete sagen **weder ja noch nein**. Unter diesen befindet sich auch der volksparteiliche Abgeordnete für den Wahlkreis Merseburg, Dr. Cremer. — Soll die Wahl von Abgeordneten zum Reichstag noch einen Sinn haben, dann müssen die Wähler doch darüber wenigstens Gewißheit besitzen, daß der gewählte Mann eine innere Ueberzeugung und die Energie hat, sie bei einer **Schicksalsfrage** zum Ausdruck zu bringen. Dazu, daß der betreffende Abgeordnete sich in solcher Situation ausschweigt, schicken ihn seine Wähler doch gewiß nicht ins Parlament. Oder gefällt das den hiesigen Volksparteilern?

Hugenberg und seine Getreuen in Halle.

Daß die Deutschnationalen in Halle eine ergebene Gefolgschaft für ihren Diktator Hugenberg bilden, konnte man füglichweise nicht bezweifeln. Sie schwenken ein, wie der „Herr“ befiehlt, wenn dabei auch die Partei in allen Fugen kracht. So haben sie auch jetzt, nachdem über ein Dutzend Deutschnationale Abgeordnete Fraktion und Partei verlassen haben, befehlsgemäß Herrn Hugenberg ihre Treue bescheinigt. Dazu rief man den Gesamtvorstand des Landesverbandes zusammen und faßte eine Entschliebung. In dieser nimmt man Kenntnis von dem Abtrünnigwerden bisher hervorragender Abgeordneter und sagt weiter wörtlich:

Der Landesverband Merseburg der Deutschnationalen Volkspartei steht **einzig!!** und entschlossen hinter der Person des Parteiführers, dem er sein unerschüttertes Vertrauen ausspricht.

Was für böse Ahnungen müssen die halleschen Deutschnationalen gequält haben, daß sie sich heute schon als die **einzig** Gefolgschaft (das Wort **einzig** steht deutlich in der veröffentlichten Entschliebung) betrachten. Diese teutsche Treue und Anhänglichkeit ist wahrhaft rührend. Sie ist einzig. Sie zeigt aber auch, daß man in den halleschen Kreisen der Deutschnationalen über Eigenschaften verfügt, gegen die selbst Götter vergeblich kämpfen.

Halle. Die Frauengruppe der D. D. P. hatte, wie in früheren Jahren, auch diesmal zu einem geselligen Abend vor dem Weihnachtstfest eingeladen. In dem festlich geschmückten Saal im Nicolaus hatte sich eine stattliche Anzahl von Parteifreunden mit ihren Frauen und Familienangehörigen eingefunden, die von der Vorsitzenden, Frau Ohlerich, herzlichst begrüßt wurden. Klavier- und Gesangsvorträge umrahmten die hübsche Feier und für eine fröhliche Weihnachtsstimmung sorgte der Weihnachtsmann, der

an alle Teilnehmer seine Gaben verteilte. Es war ein schöner Abend, für den der Frauengruppe selbst viel Dank gebührt.

Halle. Die am 16. 12. abgehaltene Mitgliederversammlung, die der Vorsitzende, Herr Schwarz leitete, nahm zunächst ein Referat des Geschäftsführers Dornblüth über das Wahlergebnis entgegen. Aus der zahlenmäßig belegten Aufstellung war ersichtlich, daß bei der **Provinziallandtagswahl** viele Wahlbezirke an Stimmen gut aufgeholt haben. Bei den **Kreistagswahlen** ist dies in noch verstärktem Maße der Fall. Auch dort, wo bisher in den Kreistagen die Partei nicht vertreten war, ist es gelungen, ihre Vertreter hineinzubringen. Ueber die Volksnationale Bewegung im Jungdeutschen Orden referierte Herr Habe. An seine interessanten Ausführungen, die den Werdegang des Jungdo von einer zunächst nur als Bruder- und Schwesterngemeinschaft gedachten Organisation bis zur heutigen Propagierung einer politischen Mitarbeit auf dem Boden einer deutschen Volksgemeinschaft kennzeichneten, schloß sich eine eingehende Aussprache. Ueber „Volksbegehren und Volksentscheid“ sprach dann wieder der Geschäftsführer. Für den Wahltermin am 22. 12. wurde allen Gesinnungsfreunden die Befolgung der vom Reichsparteivorstand ausgegebenen Parole „Fernbleiben von der Wahl“ empfohlen. Im Laufe des Abends wurden noch verschiedene aktuelle Fragen besprochen. Am Schluß sprach Prof. Grünfeld über Kapitalismus und Sozialismus. Die Versammlung war gut besucht.

Ehrung für unsere toten Freunde.

Halle. Unser Weihnachten 1924 verstorbener Parteifreund, Stadtrat Gustav Balcke, der Gründer des Bauvereins für Kleinwohnungen in Halle, eine der größten Baugenossenschaften Deutschlands, sollte durch Benennung einer Straße geehrt werden. Der Magistrat, dessen politische Einstellung ja bekannt ist, widersetzte sich dem Vorhaben, so daß die Ehrung nicht zustande kam. Jetzt hat der Bauverein für Kleinwohnungen in einer mustergiltigen und überaus sehenswerten Anlage um den Lutherplatz eine Privatstraße nach Balcke benannt, und bei dieser Benennung konnte der Magistrat keinen Einspruch erheben. Möge die öffentliche Wirksamkeit Balckes namentlich auf dem Gebiete der Wohnungsbeschaffung vielen ein Vorbild sein und möchten die Vielen, die ihm ein Heim verdanken, seiner dankbar gedenken.

Uebrigens hat auch sein Nachfolger, Oberingenieur Franz Wienecke, der gleichfalls unser Parteifreund war und 1927 einen vorzeitigen Tod fand, durch die Benennung des neuen Geschäftshauses des Bauvereins in der Dittenbergerstraße, das jetzt Wieneckehaus heißt, eine Ehrung seines Andenkens erfahren. Wir können stolz der Tätigkeit der beiden Demokraten für das öffentliche Wohl Halles und Bitterfelds gedenken. Wir sprechen aber auch dem Bauverein für Kleinwohnungen für sein pietätvolles Handeln und sein hervorragendes Wirken unsere Anerkennung aus.

Verlag: Deutsche Demokratische Partei, Halle (Saale), Gr. Brauhausstraße 30
Verantwortlich: Johannes Dornblüth, Halle (Saale).

Politischer Wegweiser

für Freiheit und Vaterland

Erscheinungstage: 10. und 25. im Monat. Bezugspreis 75 Pf. monatlich

Nr. 33 Halle (Saale), 25. Dezember 1929 5. Jahrgang

Nationale Erneuerung und Jungdo.

Zu den Rufem nach einer nationalen Erneuerung ist seit einiger Zeit auch der Jungdeutsche Orden getreten. Der Hochmeister Mahraun hat einen Aufruf zur Bildung einer „Volksnationalen Reichsvereinigung“ erlassen, und die Ortsgruppen des Jungdo versuchen nun, diesen Aufruf in sogenannten staatsbürgerlichen Abenden vor den Zuhörern zu begründen. Zu einem solchen Abend hatte am 10. 12. auch die hallesche Jungdogruppe eingeladen und, da auch im politischen Leben alles Neue zieht,

Redner hatte man junger Mensch, für noch Lebensinhalt en, bei denen der bei den politischen rung der Schaffung as Bekenntnis zum itigkeit, zur Unter- iesamtinteresse, zur ehenden politischen nsberechtigung ab- erst durch die De- n Vorschein: Wenn ungdo nicht Folge en als eigene poli-

gelten. Aber die cht mehr, da schon en Redner die heute Unzufriedene einen nt der Uebernahme s eines der stärksten Andere vom demo- sgemeinschaft ange- ntung, Mitarbeit am Müller — beim Ein- t Einschränkung, — tten überhaupt Re- der Jungdoredner rung der Parteien. t aufstellen und er- uf einen deutlichen

in weiteres Referat ekündigt. Dies Vor-

